

machung der südlichen Lausitz zugeschrieben wird. (Korschelt, Olbersdorf S. 8). Dies vorbehältlich angenommen, können wir erläuternd berichten, daß die alten Deutschen bei feierlichen Volksversammlungen vorzugsweise unter Bäumen opferten. Daß sie ihren Göttern auch Menschenopfer darbrachten, wird nicht nur von Tacitus, sondern auch von anderen alten Schriftstellern berichtet. Preusker (Blicke i. d. Vorz. III. 176) will sogar die bekannte Sage vom Dybiner Jungfernsprunge als eine Reminiscenz ehemaliger Menschen- resp. Jungfrauenopfer auf diesem Berge betrachtet wissen, und erklärt dazu, daß auch auf dem Jungfernberge bei Leippa ohnfern Hoyerswerda bis 1823 ein Opferaltar, der sogenannte Jungfernstein vorhanden war, von dem traditionell bekannt ist, daß daselbst in der Vorzeit den Göttern Jungfrauen geopfert wurden (Schuster, Gesch. v. Hoyerswerda S. 128). Die Opfer der Deutschen waren überhaupt großartiger, wie bei allen anderen Nationen. Ungeheuere Feuer wurden auf eigens dazu bestimmten und eingerichteten Plätzen angezündet. Während die Flammen an der Zerstörung des Opfers zehrten, verschüttete man die Gluth mit frischer Erde. Die Gegenstände der Opferung waren, wie Funde bewiesen, Eleuthiere, Hirsche, Wölfe, Eber, Biber, Pferde, Rinder, Fische, Getreide, namentlich Weizen, Hirse, Erbsen — außerdem Geräthschaften und Schmucksachen aller Art. (Wagner, a. D. S. 491.) Ob die an einigen Stellen des Dybin (südl. im Burgzwinger u. s. w.) massenhaft in der Erde lagernden und nachweislich verschiedenen Thier-species angehörenden Knochen (gleichzeitig dabei Unmassen von unbedingt sehr alten Gefäßscherben aller möglichen Formen) vielleicht gar von jenen Thieropfern herrühren, bleibe dahingestellt, wenngleich es schwer fallen dürfte, sonst deren eigentliche Bedeutung festzustellen.

Wir haben schon zu Anfang unserer Abhandlung darauf hingewiesen, daß Karl Preusker den Hain bei Dybin als die Stätte eines muthmaßlich einst geheiligten Waldes bezeichnete.\*) Den Gipfel dieses Hainberges krönen die beiden herrlichen Felsgruppen des Johannissteines, eines Ortes, auf welchem schon seit undenklicher Zeit am Johannisabende mächtige Feuergarben gen Himmel loderten, um welche nach den Aussagen alter Gedenk männer einst die Jugend unter lautem Jubel tanzte. Haben wir es sonach mit einer Reminiscenz an heidnische Zeit in diesen Gebräuchen zu thun und werden wir, darauf fußend, auch dem Johannisberge

\*) Die Stelle, auf welcher das nahe Dorf Neujonsdorf begründet wurde, hieß ebenfalls „die alten Haine,“ was insofern von Bedeutung ist, als es bestätigt, daß im Gebiete des Bittauer Gebirges viele uraltheilige Cultusstätten sich befanden. Vergl. Kern, Geschichte von Jonsdorf S. 14.